

Concordia Theological Monthly

Continuing

LEHRE UND WEHRE
MAGAZIN FUER EV.-LUTH. HOMILETIK
THEOLOGICAL QUARTERLY-THEOLOGICAL MONTHLY

Vol. IV

November, 1933

No. 11

CONTENTS

	Page
Die christliche Theologie und Religion nach ihrem Wesen und Zweck. J. T. Mueller	801
Tertulliani "Apologeticum." M. S. Sommer	811
Luthers persoenliche Glaubensstellung vor 1520. P. E. Kretzmann	818
Atheistic Diagnoses of the Coming Age. W. H. T. Dau ...	826
The Ministry of the Word in These Trying Times. K. Kretzschmar	837
Dispositionen ueber die altkirchliche Epistelreihe.....	845
Miscellanea	853
Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches	857
Book Review. — Literatur.....	873

Ein Prediger muss nicht allein *weiden*,
also dass er die Schafe *unterweise*, wie
sie rechte Christen *sollen* sein, sondern
auch daneben den Woelfen *wehren*, dass
sie die Schafe nicht angreifen und mit
falscher Lehre *verfuehren* und Irrtum ein-
fuehren. — *Luther*.

Es ist kein Ding, das die Leute mehr
bei der Kirche behaelt denn die gute
Predigt. — *Apologeticum, Art. 24.*

If the trumpet give an uncertain sound,
who shall prepare himself to the battle?
1 Cor. 14, 8.

Published for the
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.



ARCHIVES

Concordia

Theological Monthly

VOL. IV

NOVEMBER, 1933

No. 11

Die christliche Theologie und Religion nach ihrem Wesen und Zweck.

1.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich in bezug auf die in unserm Thema angeregten beiden Punkte leider viel Unklarheit nicht nur bei dem gemeinen Mann, sondern auch in der gelehrten christlichen Theologenwelt vorfindet.

Der gemeine Mann urteilt so: "Theology doesn't help one to be a better man, but religion does." Wir lasen diesen Satz neulich in einer hiesigen Tageszeitung, und zwar in einer Spalte, die unter dem Titel Echoes of the Streets allerlei zum Nachdenken wie zur Unterhaltung darbietet. Der Schreiber ist ein älterer Herr, der selber viel liest und nachdenkt, selbst auf theologischem Gebiet. In diesem Fall, wie so oft bei ähnlichen Volksurteilen, hat er ohne Zweifel die Meinung des Publikums recht zitiert. Wer auf das Straßenecho hört — und damit meinen wir das, was der gemeine Mann über Theologie und Religion urteilt —, der findet wirklich, daß das Volk im allgemeinen so unterscheidet: „Die Theologie hilft nichts zur Lebensbesserung; das tut nur die Religion.“ Wir Prediger, denen die Theologie Lebensaufgabe ist, fragen uns daher ganz mit Recht: Wie steht es in bezug auf diesen Punkt? Was ist Theologie, und was ist Religion? Worin stimmen sie überein, und worin differieren sie? Was ist es, das beide schließlich wollen?

Es ist selbstverständlich, daß wir bei diesen Fragen ganz von der Theologie und Religion absehen, wie sie sich bei Heiden und Modernisten finden oder bei denen, die die Schrift nicht als regula et norma, um mit der Konfordinformel zu reden, gelten lassen. Was nichtchristliche Theologen als Theologie und Religion und als deren Zweck und Differenz anerkennen, läuft ins Unendliche, da sich jeder hierin nach seinem eigenen subjektivistischen Gutdünken richtet. In unserm Thema „Die christliche Theologie und Religion nach ihrem Wesen und Zweck“ liegt

der Ton sehr stark auf dem Wort „christliche“. Die Frage ist in unserm Fall die: Wie haben wir christlichen Prediger uns die Theologie und Religion nach ihrem Wesen und Zweck vorzustellen, damit sowohl die Theologie wie auch die Religion für unser Amt recht fruchtbar wird?

2.

In einer im allgemeinen sehr günstigen und zum Nachdenken sehr anregenden Rezension der kürzlich in unserm Verlag englisch erschienenen sechs Aufsätze D. F. Piepers (F. Pieper, *What Is Christianity? And Other Essays*. Presented in English by John Theodore Mueller) urteilt die „Kirchliche Zeitschrift“ über den Verfasser der übersetzten Referate: „Er gehört zu denen, die nachdrücklich und unermüdblich — in manchen Punkten auch genauer und konsequenter als viele andere — die drei Grundlehren gesunden Luthertums: das sola scriptura, solus Christus und sola fides verkündigt haben.“ Dies hohe Lob kommt D. Pieper mit Recht zu. Im Mittelpunkt seiner ganzen Lehrtätigkeit standen fort und fort die drei herrlich glänzenden und ewig leuchtenden Lutherischen Fixsterne: sola Scriptura, sola gratia und gratia universalis. Was D. Pieper hierüber „nachdrücklich und unermüdblich“ lehrte, war wirklich genau und konsequent, wie auch die Lektüre der übersetzten Referate dies dem Leser beweisen wird. Aber das „genauer und konsequenter“ der Rezension paßt auch sehr fein auf D. Piepers Prolegomena im ersten Band seiner „Christlichen Dogmatik“. In diesen einleitenden Artikeln richtete sich D. Pieper ganz genau nach der Schrift und zeigte konsequent, daß das weder Theologie noch Religion sein kann, was nicht von A bis Z Schrifttheologie und Schriftreligion ist. Aber gerade weil so D. Pieper fortwährend den Schriftboden unter seinen Füßen behielt, fiel es ihm nicht schwer, das Wesen und den Zweck der Theologie und der Religion für seine Hörer und Leser praktisch recht zu bestimmen.

3.

Es lohnt sich der Mühe, D. Piepers Prolegomena immer wieder mit gründlichem Fleiß zu studieren. Ein einmaliges oder zweimaliges Lesen tut es nicht; diese so gründlichen wie anregenden Artikel müssen durchdacht werden. In seinen Prolegomena steckt D. Piepers ganze theologische Weltanschauung, seine ganze theologische Metaphysik oder, sagen wir noch besser, seine ganze theologische Orientierung. Allerdings etwas Neues findet der Leser hier nicht. Wie D. Pieper nicht über die Schrift hinausgehen wollte, so wollte er auch nicht über Luther, die Konfordia und die mit der Konfordia übereinstimmenden Dogmatiker hinwegführen. Das Epitheton „Repristinatiotheolog“ trug er sehr leicht, ja als Ehrennamen.

Nach dem Vorbild der älteren lutherischen Dogmatiker erkannte D. Pieper in der Theologie zunächst einen habitus practicus θεολόγος.

Ihm war Theologie primo loco die vom Heiligen Geist durchs Wort gewirkte Tüchtigkeit (habitus spiritualis) eines christlichen Lehrers, die den persönlichen Glauben an Christum zur Voraussetzung hat, sowie auch die vom Heiligen Geist durch das Schriftwort gewirkte christliche Überzeugung, daß die Heilige Schrift Gottes unfehlbares Wort ist. Diese übernatürliche Tüchtigkeit (habitus supernaturalis) begreift in sich die Fähigkeit: nur Gottes Wort zu lehren und sich aller eigenen und anderer Menschen Gedanken über Gott und göttliche Dinge zu enthalten; ferner, das ganze Wort Gottes zu lehren, wie es in der Heiligen Schrift geoffenbart vorliegt; ferner, alle Irrlehrer zu widerlegen; ferner, um der christlichen Lehre willen zu leiden. Theolog sein hieß für D. Pieper just dies und nichts anderes. Theolog werden oder Theologie studieren hieß für ihn nur eins: den habitus practicus *θεολόγος* im Glauben durch Gebet und Schriftstudium zu erlangen. Für D. Pieper stand somit das Axiom unserer Dogmatiker fest: „Es gibt keine theologia irrogenitorum“ oder, anders ausgedrückt: „Es gibt keinen wahren Theologen, der nicht ein gläubiger Christ ist.“

Doch hier blieb D. Pieper nicht stehen. Subjektiv gefaßt, verstand er unter Theologie die vom Heiligen Geist gewirkte Lehrtüchtigkeit. Aber objektiv gefaßt, verstand er, wie Luther, unter Theologie nur die aus der Schrift geschöpfte christliche Lehre (*doctrina e Scriptura Sacra hausta*). Auf die näheren Unterscheidungen des *usus loquendi* hier einzugehen, ist nicht nötig. Daß der theologische Sprachgebrauch zuweilen den Terminus *theologia* in seiner objektiven Bedeutung auf die Lehre von Gott im besondern Sinn (*theology proper*) oder auf die Lehre von der Trinität oder auf die Lehre von der Gottheit Christi anwendet, tut hier nichts zur Sache. Wichtig ist nur, daß für D. Pieper nur das Theologie war, was die Heilige Schrift über Gott und göttliche Dinge *expressis verbis* lehrt, aber auch alles, was sie lehrt. „Der christliche Theolog soll kein novum lehren, nichts Neues setzen, sondern nur nachstammeln, was die Propheten und Apostel gesagt haben“, das war hier der leitende Gedanke D. Piepers.

Von dieser Definition der Theologie in ihrem objektiven Sinn aus war es dann für D. Pieper auch nicht schwer, den Zweck der Theologie zu bestimmen. Umgekehrt, schloß D. Pieper freilich auch von dem Zweck der Theologie auf ihr Wesen. Beides ist berechtigt, eben weil beides auf festem Schriftboden beruht.

Was nun D. Pieper über den Zweck der Theologie sagt, ist geradezu klassisch. Er schreibt: „Zweck der Theologie, auf die Menschen gesehen, ist erstens nicht Kultur und bürgerliche Gerechtigkeit, wiewohl das Christentum am sichersten und schnellsten Menschen kultiviert und zu guten Staatsbürgern macht. Zweck der Theologie ist zweitens auch nicht die Befriedigung des intellektuellen Bedürfnisses der Menschen‘ und die Bereicherung des menschlichen Wissens im allgemeinen, wiewohl die Theologie aus der Heiligen Schrift auf viele Fragen Antwort gibt, deren

Beantwortung die menschliche Forschung vergeblich erstrebt. Der Zweck, den die Theologie am Menschen nach dem Sündenfall erreichen soll und will, ist die Errettung von der ewigen Verdammnis, der sämtliche Individuen des Menschengeschlechts verfallen sind, oder, was dasselbe ist, die Führung des Menschen zur ewigen Seligkeit (*σωτηρία*, *salus aeterna*). Dieser Zweck der christlichen Theologie ist 1 Tim. 4, 16 ausgesprochen: *Τοῦτο ποιῶν* (nämlich, wenn du des christlichen Lehramtes wartest) *καὶ σεαυτὸν σώσεις καὶ τοὺς ἀκούοντάς σου.*“ (Christliche Dogmatik, I, S. 116.)

Das ist fürwahr klare Lehre, woran sich nicht rütteln läßt, allerdings keine neue Lehre, sondern nur daselbe, was schon die alten Theologen längst dargelegt haben, wenn sie schrieben: „Subiectum operationis theologiae est homo peccator, quatenus ad salutem aeternam perducendus est“; oder auf deutsch: „Der Gegenstand der theologischen Bemühung ist der sündige Mensch, insofern er zur ewigen Seligkeit hingeführt werden soll.“ Billigend führt hierzu D. Pieper den Satz Meisners an: „Wer diesen Zweck [die Seligkeit des Menschen] nicht immer beabsichtigt und nicht in aller seiner Theorie [oder *γνώσις*, Erkenntnis] im Auge hat, der verdient den Namen eines wahren Theologen nicht.“

Wie aus dem Gesagten ersichtlich ist, bewegt sich D. Pieper bei der Bestimmung des Wesens und Zwecks der Theologie in sehr alten, aber auch sehr klaren und, vergessen wir das nicht, auch in ganz schriftgemäßen Bahnen. Seine Theologie trifft daher auch nicht der Tadel, der in dem Satz ausgesprochen ist: „Theology doesn't help one to be a better man, but religion does.“ Eine so fest in der Schrift verankerte Theologie, wie sie hier dargelegt ist, die, objektiv gefaßt, doch nichts anderes ist als das Gesetz und Evangelium, das uns Gott in der Schrift zur Errettung aus der Hölle geoffenbart hat, muß notgedrungen zur Bekehrung, das heißt, zur Rechtfertigung und Heiligung, führen und so Sünder zu better men oder, noch besser ausgedrückt, zu neuen Kreaturen in Christo Jesu, 2 Kor. 5, 17, machen. Faßt man aber die Theologie, nämlich in ihrem objektiven Sinn, als etwas, was das theologisierende Subjekt aus seinem christlichen Bewußtsein wissenschaftlich zu entwickeln hat, oder, mit andern Worten, trennt man die Theologie von dem klaren Schriftwort und läßt sie etwas werden, was die Tradition oder die Vernunft oder die moderne Wissenschaft für Theologie hält, so gilt allerdings die Rüge: „Theology doesn't help one to be a better man.“ Alle Theologie nämlich, die über Gottes Wort hinausgeht und von Gottes Wort wegführt, ist nicht Theologie, nicht seligmachende Wahrheit, sondern nur Lüge oder, wie D. Pieper so gerne sagt, fatale Einbildung, und sie verliert sich schließlich im Flußsand des Agnostizismus und Atheismus, wie dies der heutige Modernismus so schlagend beweist. Vom Standpunkt des Rationalismus und vor allem von dem des heutigen alles verneinenden Modernismus ist der Satz:

“Theology doesn't help one to be a better man” leider tausendmal wahr; vom Standpunkt der Schrifttheologie, die D. Pieper und vor ihm Luther in seinem großen Reformationswerk so wacker getrieben hat, ist der Satz das absolute Gegenteil von Wahrheit.

4.

Die lutherische Kirche steht dies Jahr wieder im Zeichen einer Lutherfeier. Vor vierhundertundfünfzig Jahren hat Gott den großen Reformator das Licht der Welt erblicken lassen, der die Christenheit wieder gelehrt hat, was wahre Theologie ist. Sie wird daher weise daran tun, sich einmal gründlich zu vergegenwärtigen, was Luther auf Grund der Schrift über das Wesen und den Zweck der Theologie der Theologentwelt zu bedenken gegeben hat. Einige Aussprüche Luthers über Theologie mögen hier als Anhang dienen; für Pastorkonferenzen geben sie äußerst zeitgemäße Themen.

„Allein das Kreuz Christi ist eine Unterweisung in dem Worte Gottes, die lauterste Theologie.“ (St. L. IV, 550.)

„Die Theologie, die sich aufs Forschen begibt und nach göttlichen Dingen trachtet, die ihr zu hoch sind, sucht Satans Fall und findet ihn auch.“ (IV, 699.)

„Das, womit die Theologie zu tun hat, ist der Mensch, welcher der Sünde schuldig und verloren ist, und Gott, der da gerecht macht und der Heiland des sündigen Menschen ist.“ (V, 484.)

„In der rechten Theologie geht man zuerst damit um, daß der Mensch gut werde durch die Wiedergeburt des Geistes; danach wachsen auch gute Früchte hervor.“ (V, 584.)

„In der Theologie und in der göttlichen Weisheit gilt weder hören noch sehen, sondern das ist der Anfang allein, daß man höre und glaube dem Wort Gottes.“ (VIII, 37.)

„Die scholastische Theologie ist nichts anderes als Unwissenheit der Wahrheit und ein Ürgernis, welches neben der Schrift gesetzt ist.“ (XVIII, 1198.)

„Es tut mir wehe, daß der herrliche Name der Theologie sich herunterlassen muß zu lächerlichen Erbüchtungen und Mttweibermärchen.“ (XVIII, 1378.)

„Die wahre, rechtschaffene Theologie steht in der Praktik, Brauch und Übung, und ihr Fundament ist Christus, daß man sein Leiden, Sterben und Auferstehung mit dem Glauben ergreife.“ (XXII, 9.)

„Die spekulative Theologie, die sich nach der Vernunft richtet, geht in die Hölle zum Teufel.“ (XXII, 9.)

„Die Theologie soll Kaiserin sein; die Philosophie und andere gute Künste sollen derselben Dienerin sein, nicht sie regieren und meistern.“ (XXII, 255.)

„Die Theologie trifft das punctum mathematicum, die sagt: Es

ist eine Gerechtigkeit, welche ist Jesus Christus; wer an den glaubt, der ist gerecht.“ (XXII, 370.)

„In der Theologie findet der Hochmut keine Stelle, weil sie Leute haben will, die geistlich arm sind, welche Gott anrufen sollen und die Gott erretten will.“ (XXII, 1042.)

„Was ich kann in der Theologie, das weiß ich daher, daß ich glaube, Christus sei allein der Herr, da die Heilige Schrift von redet.“ (XXII, 1657.)

„Meine Grammatik, auch meine hebräische Sprache, hätte mir mein Können und Wissen in der Theologie nicht gegeben, sondern mein Glauben an Christum.“ (XXII, 1657.)

„Wer in der Theologie studieren und etwas erreichen will, der sei ein Tor, und er wird ein Theologe sein.“ (XXII, 1840.)

„Der Glaube, welcher ohne ersichtliche Ursache dem äußerlichen Worte Gottes glaubt, ist wahre Theologie und allein das rechte Forscherleben.“ (XXII, 1956.)

„Auf den Artikel, wie wir selig werden, sollen alle theologischen Disputationen sehen und gerichtet werden; denn den haben alle Propheten am meisten getrieben.“ (XXII, 475.)

„Wer in der Theologie nützlich studieren will, der soll vor allen Dingen lernen die Sünde recht verstehen, und die Epistel an die Römer soll ihm sein wie ein Schlüssel zur Heiligen Schrift.“ (II, 1525.)

Wer im Auge behält, was oben über Wesen und Zweck der Theologie gesagt worden ist, der wird diese herrlichen Aussprüche Luthers über Theologie ohne Schwierigkeit verstehen; wer aber auf der andern Seite das nicht als Theologie gelten läßt, was D. Pieper in seinen Prolegomena so klar darüber ausführt, dem wird Luther ein immer größeres Rätsel werden, ja der ist ebensowenig imstande, die Reformation überhaupt zu beurteilen wie ein Blindgeborener das helle Licht der Sonne.

5.

Ebenso klar und schriftgemäß wie seine Abhandlung über Theologie ist auch D. Piepers Darlegung über das Wesen und den Zweck der Religion.

Nach D. Pieper, der hierin wiederum den alten Dogmatikern folgt, gibt es nicht tausend wesentlich verschiedene Religionen in der Welt, sondern nur zwei: die Religion des Gesetzes und die Religion des Evangeliums oder, was dasselbe ist, Werkreligion und Glaubensreligion. Zur ersten Gruppe gehören alle nichtchristlichen Bekenntnisse oder alle Religionen, die die Seligkeit der Menschen von ihren guten Werken abhängig machen; wahre Religion ist nur die christliche Religion, das heißt, die Religion des durch das Evangelium vom Heiligen Geist gewirkten Glaubens, daß wir durch die Veröhnung, die durch Jesus Christus geschehen ist, ohne eigene Werke, einen gnädigen Gott haben.

Diese Zweizahl der Religionen, auf ihre wesentliche Beschaffenheit gesehen, ist nach D. Pieper durch die ganze Schrift klar gelehrt und geht praktisch schon daraus hervor, daß die christliche Religion die Aufgabe hat, alle andern Religionen zu verdrängen. Vgl. Matth. 28, 19. 20; Apost. 26, 18.

So gibt es eigentlich nur eine wahre Religion, nämlich die Evangeliumsreligion, deren Wesen im Glauben an Jesum Christum, den Sünderheiland, besteht. Nur diese Religion schafft das Verhältnis des guten Gewissens oder der Gnadengewißheit, während alle Werkreligionen den Sünder in einem Verhältnis des bösen Gewissens und der Hoffnungslosigkeit belassen. Mit diesem Wesen der wahren Religion fällt auch ihr Zweck zusammen. Dieser Zweck der wahren Religion ist der, die unter dem Fluch des Gesetzes liegenden Sünder zum Glauben an Jesum Christum, den Sünderheiland, zu bringen, damit sie aus freier Gnade durch ihr kindliches Vertrauen auf seine Gerechtigkeit, die er durch seinen tätigen und leidenden Gehorsam für die ganze Welt erworben hat, Vergebung ihrer Sünden, Leben und Seligkeit erlangen.

Auch hier lehnt sich D. Pieper wieder an Luther an. Er schreibt: „Ebenso an ungezählten Stellen Luther. Er bemerkt zu Jes. 44, 16. 17: „So mahnt der Prophet von andern Religionen ab, welche nichts anderes tun, als daß sie Leib und Seele zugleich vergeblich müde machen, und je strenger sie sind, desto mehr machen sie die Menschen furchtsam, bekümmert und bringen sie zur Verzweiflung. Und gleichwie es bei dem Weibe, die am Blutfluß litt, durch die Behandlung der Ärzte nur ärger mit ihrer Krankheit ward, Marc. 5, 26, so wird auch durch dergleichen Tun das übel ärger, und die Herzen werden immer unruhiger gemacht, wie wir es unter dem Papst erfahren haben, da die Seelen nach unzähligen Genugtuungen, Gebeten, Fasten, Messen, Wallfahrten nicht beruhigt, sondern härter gequält wurden. Das Wort aber allein tröstet wahrhaftig, nach dem Spruch: „Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Frieden“, Röm. 5, 1. Daher ist die wahre und einzige Religion und der einzige Gottesdienst dieser, daß man Vergebung der Sünden glaubt, die Gott aus Gnaden und umsonst gibt, ohne nachfolgende oder vorhergehende Werke, aus purlauterer Barmherzigkeit, gleichwie er die Sonne scheinen läßt und alles andere Gute gibt, das wir genießen. Wenn man so diesem gütigen Gott glaubt, der aus Gnaden und umsonst wohlthut, das ist die wahre Religion und die wahre Gerechtigkeit.“ (VI, 540 f.)“

In Anbetracht der Tatsache, daß die ungläubige moderne Theologenwelt diese doctrina biblica über das Wesen und den Zweck der Religion durch die Dank verwirrt, ist es gewiß von großer Wichtigkeit, daß wir Lutheraner, besonders in diesem Lutherjubiläum, uns wieder mit heiligem Eifer auf das Studium der Lutherschen Auffassung von Religion — und was Luther darüber lehrt, ist ja nur, was die Schrift darüber lehrt — legen, damit wir aufs neue kühn und fest und mit der

rechten, vom Heiligen Geist gewirkten Überzeugung mit dem großen Reformator bekennen: „Alle Religionen oder Gerechtigkeiten, die außer der Gerechtigkeit der Gnade sind, werden zuschanden werden. . . . [Dies ist der] Hauptsatz unserer Lehre, daß alles, was nicht im Worte Gottes vorgegeschrieben ist, verwerflich und teuflisch ist, wenn wir uns vermessen, Gott dadurch zu verjöhnen. Deshalb sollen wir nichts weder tun noch lehren noch glauben, als was durch ein ganz gewisses Wort Gottes befohlen ist. In den Dingen aber, welche das Gewissen nicht betreffen und nicht zur Erlangung der Gerechtigkeit vor Gott gehören, können wir den Lehren von Menschen sicher folgen, als in der Haushaltung und im weltlichen Regiment. . . . Aber die Gewissen sollen und können wir nur durch das Wort Gottes regieren. Deshalb verdammt Jesaias ‚die Meister, die aus Menschen sind‘. Ferner zeigt die weitläufige und lange Beschreibung der ‚Meister‘ das Elend der gottlosen Religionen an, deren Früchte sind viel Mühe haben, sich abmatten, Angst und Not ausstehen und endlich nach der größten Arbeit zuschanden werden. Dagegen unsere und die wahre Religion, welche das Vertrauen auf die Barmherzigkeit Christi lehrt, diese stellt unsere Herzen in dem Gerichte Gottes zufrieden und bringt die Freude im Heiligen Geist zuwege, daß wir uns auch der Trübsale rühmen, die uns anderswoher zustoßen.“ (VI, 539 f.)

Werden wir Lutheraner uns so über das Wesen und den Zweck der Religion vollständig klar, so dürfen wir daraus unaussprechlichen Segen für unsere ganze Kirche und Mission erwarten.

Zunächst wird es uns dann recht klar, weshalb Luther das Papsttum so ingrimmig bekämpfte und weshalb auch wir heute noch im Kampf gegen den Antichristen nicht nachlassen dürfen. Insofern der Papst die lutherische Rechtfertigungslehre verdammt, verfolgt er die einzig wahre Religion; und indem er die Seligkeit der Menschen auf ihre guten Werke setzt, macht er gemeinsame Sache mit allen heidnischen Religionsstreibern. Das Wort Luthers „Deus vos impleat odio Papae!“ versteht nur der, der Luthers Definition von wahrer Religion im Auge behält.

Ferner werden wir uns dann auch vor solchem Greuel hüten, wie man ihn wieder in Chicago auf dem zweiten World Parliament of Religions verübt hat, wo vor Christen, Juden, Türken und Heiden der Maharadscha Gaskwar von Baroda erklärte: „Religion needs ‚decoding‘ that the modern man may understand it and ‚debunking‘ that he may respect it“, und wo man hauptsächlich beisammen war „to emphasize the likenesses of all the great faiths“, das heißt, um das Kreuz Christi aus der Welt zu schaffen. Mögen Reformierte Modernisten da mitmachen, uns Lutheranern gebührt da ein kräftiges, ernstgemeintes, weit über die Welt hörbares Quod non! Um zu erkennen, wie schrecklich es mit dem Unionismus steht, muß man den „Hauptsatz unserer Lehre“ verstehen, nämlich „daß alles, was nicht im Worte Gottes vorgegeschrieben ist, verwerflich und teuflisch ist,

wenn wir uns vermaßen, Gott dadurch zu verhöhnem“.

Stellen wir uns in der Frage über das Wesen und den Zweck der Religion ganz auf Luthers Standpunkt, dann werden wir auch vor dem feineren Unionismus zurückschrecken, der es mit einzelnen „minderwichtigen“ Punkten nicht so ernst nehmen will. Dann werden wir auch dem aggressiven orthodoxen Calvinismus hierzulande auf die Finger sehen, damit wir nicht bei Marburg zum Rückzug blasen. Es ist dies ein Kapitel, das wir nicht ungelesen lassen dürfen! Will die lutherische Kirche in den Vereinigten Staaten wirklich Lutherjubiläum feiern, so muß sie auch rückhaltslos mit Luther bekennen, was wahre Theologie ist.

Auf der andern Seite kann das Studium der vorliegenden Frage aber auch dazu führen, daß sich die verschiedenen lutherischen Synoden in unserm Lande um so mehr bemühen, daß sie im Sinne der Schrift in Lehre und Praxis eins werden. Wir sind nicht der Meinung, daß unsere bisher geführten Lehrbesprechungen vergeblich gewesen sind. In der oben erwähnten Rezension über *What Is Christianity?* wird zugegeben, daß gerade im Festhalten der *gratia universalis* „der tiefe Graben zwischen missourischer und calvinischer Prädestinationslehre besteht“; und dazu bemerkt dann der Schreiber: „Wir schreiben das aber keineswegs aus der Meinung heraus, daß der Prädestinationsstreit unnütz und Missouris Stellung darin ganz grundlos gewesen sei. Im Gegenteil sind wir der Überzeugung, daß auch in diesem Streit Gott Positives im Auge hatte und auch erreicht hat, denn auch uns ist die *praedestinatio intuitu fidei* ein schriftloses Theologumenon, die *praedestinatio ad fidem* dagegen klare Lehre der Schrift.“ Eine solche Aussprache will fürwahr viel heißen! Ferner: „Es ist gut, daß unter den vielen religiösen Stimmen, die durch unser Land und Volk klingen, auch diese Stimme echten Evangeliums und ausgesprochenen Luthertums in der Sprache des Landes laut wird; sie wird doch manchem zu denken geben. Aber auch für die lutherische theologische Jugend unsers Landes ist es heilsam, Bepers Stellung aus seinen eigenen Worten in ihrer Sprache kennenzulernen.“ Kurz, in diesem Lutherjubiläumsjahr werden die lutherischen Synoden unsers Landes weise handeln, wenn sie im Geist wahrer Liebe und mit der rechten Ehrfurcht vor Gottes Wort weiter dahin arbeiten, daß die rechte, vollkommene Einigkeit in Lehre und Praxis auf dem Bekenntnisboden Luthers und des lutherischen Bekenntnisses erzielt werde.

Und zuletzt noch dies. Unsere eigene Synode arbeitet jetzt an einem „Missionsvorbereitungsbewegungs-Programm“. Sind wir uns ganz darin einig, worin das Wesen und der Zweck der wahren Theologie und Religion besteht, so werden wir uns auch mit allem Eifer dieser herrlichen Sache widmen. Die christliche Religion ist dazu da, alle nichtchristlichen zu verdrängen, eben weil diese innerlich unwahr sind und daher auch unermöglich, das schuldige Menschengetwisse zu stillen.

An diesem heiligen Werk wollen wir uns daher um so mehr beteiligen, da uns durch das bevorstehende Lutherjubiläum wieder aufs neue klar gemacht wird, was Großes und Herrliches Gott uns durch diesen Mann geschenkt hat. Dazu segne Gott alle Ansprachen und Reden, die ihm zum Ruhm erschallen werden!

6.

Damit wäre unsere Arbeit zu Ende gekommen. Zusammenfassend, können wir sagen, daß das Wesen der Theologie und der Religion, objektiv gefaßt, nichts anderes ist als das in der Schrift offenbarte Wort Gottes, insbesondere aber das Evangelium von Christo, dem Gekreuzigten. Beide, die christliche Theologie wie auch die christliche Religion, haben nur ein und dieselbe Erkenntnisquelle, nämlich die Heilige Schrift, und beide haben nur ein und denselben Zweck, nämlich Sünder durch den Glauben an Christum Jesum selig zu machen.

Subjektiv gefaßt, ist die christliche Theologie sowohl wie die christliche Religion Gottesgelehrtheit, die erstere, wie sie dem Lehrer der Kirche zukommt, und die letztere, wie sie sich beim gewöhnlichen Christenmenschen findet. Extensiv ist die erstere wohl größer, eben weil sich der Theolog mehr mit dem Schriftstudium befaßt, als der gewöhnliche Christ dies tun kann, intensiv aber durchaus nicht, eben weil es nie dahin kommt, daß der Theolog die Glaubensgeheimnisse des Evangeliums, die der gewöhnliche Christ nur glaubt, mit seinem Verstand erfährt und bei ihm so sich der Glaube zum Wissen erhebt. D. Pieper muß recht behalten, wenn er schreibt: „Vom christlichen Standpunkt aus ist festzuhalten: ‚Religiöses Erkennen‘ und ‚theologisches Erkennen‘ unterscheiden sich nicht prinzipiell, auf die Erkenntnisquelle und auf das Erkenntnismedium gesehen, sondern fallen prinzipiell zusammen, weil auch des theologischen Erkennens Anfang, Mitte und Ende nichts anderes ist als Gottes Wort, wie es in der Schrift offenbart vorliegt, g l a u b e n. Der Grund ist der, daß auch die Theologen oder die Lehrer der Kirche in ihrer Erkenntnis der christlichen Lehre nicht um eine Linie über Gottes Offenbarung in seinem Wort hinauskommen, wie die Schrift so oft und mannigfaltig bezeugt.“ Vgl. Joh. 8, 31. 32; 1 Tim. 6, 3. 4.

Wer diese Wahrheit im Auge behält, wird niemals sagen: „Theology doesn't help one to be a better man, but religion does“, sondern so: „Christian theology helps one to be a better man as much as the Christian religion does, since they are one in principle.“ In dem schon oben erwähnten Zitat drückt Luther diesen Gedanken so aus: „In der rechten Theologie geht man zuerst damit um, daß der Mensch gut werde durch die Wiedergeburt des Geistes; danach wachsen auch gute Früchte hervor.“ Möge uns Gott in Gnaden diese rechte Theologie erhalten und uns vor jener unseligen Theologie bewahren, die, wie alle falsche Religion, von Christo erkaufte Seelen in die Hölle führt! Das sei unsere innige Bitte in diesem Jubiläumsjahr.

J. L. Müller.